

## BEMERKUNGEN ZUM STILISTISCHEN KONTEXT\*

Bei der syntaktischen Interpretation einer sprachlichen Äußerung erweisen sich die Begriffe „Situationskontext“ und „Sprachkontext“ als fruchtbar. Daneben ist es m. E. notwendig, auch den „stilistischen Kontext“ zu berücksichtigen. Es geht dabei nicht darum, den Begriff „Stilistik“ zu erweitern, der ja sowieso schon bisweilen sehr weit ausgelegt wird (so z. B. wenn man den Gegensatz gesprochen — geschrieben für einen stilistischen hält). Hier sei auch nicht operiert mit älteren Ansichten wie „Nihil est in syntaxi, quod non fuerit in stylo; Syntax, ja Grammatik sind nichts als gefrorene Stilistik“ (L. Spitzer, zit. nach W. Havers, Handbuch der erklärenden Syntax, Heidelberg 1931, S. 123). Auch ist es bekannt, daß stilistische Analysen bis jetzt die grammatischen in Wissenschaftlichkeit noch nicht erreicht haben. Es scheint jedoch, daß einige Aussagetypen ohne einen Blick auf ihren „stilistischen Rahmen“ nicht genau erfaßt werden können. Unter stilistischem Rahmen sei jene Eigenschaft verstanden, die neben der grammatischen und semantischen Bedeutung einer Aussage potentialell deren Inhalt in der konkreten sprachlichen Äußerung abrundet oder, falls es um eine einzige Aussage geht, diese als konkret ausweist.

a) So z. B. erscheint die Satzaussage *toho roku přišla zima velmi záhy* ‚in jenem Jahr kam der Winter sehr zeitig‘ dem Hörer als der Anfang einer Erzählung. Der stilistische Rahmen ist hier von einer spezifischen, funktionellen Satzperspektive gebildet: die Erzählung beginnt mit fast nullwertigem Mitteilungsgehalt: *toho roku přišl-* ‚in jenem Jahr kam‘. Bei Änderung der Wortfolge in *velmi záhy přišla zima toho roku* ‚sehr zeitig kam der Winter in jenem Jahr‘ bezeichnet die dann subjektive Wortfolge, daß es sich eher um die Antwort auf eine Frage beim Dialog handelt.

b) Die Aussage *na vlasy jsou Pavlasi* ‚Pavlasi für das Haar‘ — in ihrem Inhalt gewiß sehr dürrtig — läßt den Hörer sofort an einen Werbespruch denken, der gar nicht zu existieren braucht und in unserem Falle auch nicht existiert (vgl. dazu früher wirklich existierendes *Na pumpy jsou Sigmundi* ‚Gebr. Sigmund — Pumpen‘). Ihr stilistischer Rahmen ist im Tschech. durch den Reim bzw. Assonanz und durch die Prägnanz mit Appellfunktion gegeben. Eine Aussage ohne die eben genannten stilistischen Mittel wie z. B. *na vlasy jsou Novákové* ‚Neumann für das Haar‘ verrät im Tschech. dem Hörer nur wenig.

c) Die Aussage *moudrý je, kdo na okraji lesa chodí* ‚klug ist, wer am Waldes-

\* Diskusní příspěvek byl dodán písemně a nebyl na symposiu přednesen. (Pozn. red.)

rand geht' hat den stilistischen Rahmen eines Sprichworts, der in der Inversion gegeben ist (*chodí* am Ende der Aussage) sowie in der Parallelität des Baus von Haupt- und Nebensatz. Ähnlich wäre es leicht möglich herauszufinden, daß eine Aussage wie *motýla vidět, o ženu přijít* 'siehst du einen Schmetterling, so wirst du um deine Frau kommen' aus einem Traumbuch stammt (im Tschech. liegt hier im ersten Infinitiv ein „verkürzter“ Bedingungssatz, im zweiten ein man-Satz vor).

d) Die Aussage *prosím* hat wohl in einem Gebet die Bedeutung 'ich bete', im Dialog 'ich bitte'. Bei einer einwortigen Aussage ist es mit Hilfe des stilistischen Rahmens möglich, die Bedeutung eben dieses Wortes festzustellen. Ganz ähnlich verhält es sich mit deutschen einwortigen Aussagen wie *Birne* oder *Kerze*, wo ebenfalls der stilistische Rahmen Hinweise darauf geben kann, ob es sich um Birne als Frucht oder Glühbirne bzw. Wachskerze oder Zündkerze handelt. Selbstverständlich ist in solchen Fällen die Wortbedeutung meist schon vom Sprach- und Situationskontext her gegeben.

e) Die Aussage *a hýřil a hýřil a hýřil* 'er praßte und praßte und praßte' bedeutet 'er praßte viel und unaufhörlich'. Der stilistische Rahmen bezeichnet hier eine emotionale Aussage und ist durch die Wiederholung des Verbums sowie durch die verbindende und beordnende Konjunktion *a* gegeben.

f) In der Aussage *žije, žije, nežije, nežije* 'lebt er, lebt er, lebt er nicht, lebt er nicht' (im Tschech. formell parataktisch) bezeichnet der stilistische Rahmen die Gleichgültigkeit des Sprechers oder wenigstens seine Unkenntnis über das Schicksal einer dritten Person, was durch das Stilmittel Parataxe bewirkt wird. Die eigentliche grammatische Bedeutung (Bedingung: 'wenn er lebt' — 1. Hauptsatz — Disjunktion — Bedingung: 'wenn er nicht lebt' — 2. Hauptsatz) ist hier in den Hintergrund gedrängt zugunsten derjenigen 'mag er leben oder nicht'.

Einige der Mittel, die unsere Aussagen auf eine bestimmte Art einordnen, sind ausgeprägt stilistische (z. B. der Reim), andere grammatische (z. B. die Zeitlosigkeit des Prädikatsverbums, die durch die Präsensform bezeichnet wird (vgl. oben *chodí*), wieder andere gehören dem Sprechakt zu (z. B. die Wortfolge der konkreten Aussage). Alle diese Mittel haben jedoch das eine gemeinsam, daß sie bis zu einem gewissen Grad fixiert sind, daß sie mit einer bestimmten Sprach- und Kulturtradition zusammenhängen; mögen also auch einige streng genommen nicht stilistische sein, so sind sie doch wenigstens stilistisch angelegt bzw. stilisiert. Der von ihnen gebildete Aussagerahmen ist bis zu einem bestimmten Maß autonom, von der Bedeutung der Aussage unabhängig und verdient demnach auch besondere Aufmerksamkeit. Es erübrigt sich wohl anzumerken, daß stilistische Rahmen sich im Laufe der Sprachentwicklung ändern und umgewertet werden können. So z. B. wurde bekanntlich aus dem Ausruf *dobrý den!* (urspr. Nominativ) ('was für ein guter Tag!') zunächst ein Wunsch — vgl. dazu *dobrou noc* (Akkusativ) 'gute Nacht (wünsche ich)' und schließlich ein bloßer Gruß; ähnlich wandelte sich die Willkommformel *vitám vás* 'herzlich willkommen', die in Ostmähren sogar als *vitaj, vitajte* vorkommt; in der Aussage *volat jsem raději nevolal* 'rufen, ich habe lieber nicht gerufen' erscheint der ursprüngliche Infinitiv der Beziehung 'was das Rufen anlangt...' 'in Bezug auf das Rufen...' als hervorgehobene Prädikationsbasis und hat heute eine emotional betonte Bedeutung; schließlich wurde auch der Wechsel in der Kongruenz des *l*-Partizips in der Höflichkeitsform

im Tschechischen (*l*-Partizip im Singular; das Slowakische hat hier den Plural) durch eine Änderung des stilistischen Rahmens hervorgerufen.

Einige der angeführten stilistischen Rahmen können auch als genusbedingt gesehen werden („žánrové rámce“), so in unseren Beispielen a)–c) bzw. d).<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Karel Hausenblas, *Über die Bedeutung sprachlicher Einheiten und Texte*, Travaux linguistiques de Prague 2, Praha 1966, bes. S. 64 f. und Jan Chloupek, *Die Form des Satzes und sein Verhältnis zur Wirklichkeit*, Die Welt der Slaven XI (1966), bes. S. 135 f.